

Erfahrungsberichte

Elisabeth Spitaler, Graz

„Die Fleischweihe“ – Die Osterspeisensegnung in der Steiermark

„In den Tagen vor Ostern laufen in der Pfarrkanzlei die Telefone heiß. Der Pfarrsekretär ist schon versucht, den Text am Anrufbeantworter zu ändern in: ‚Die Speisensegnungen finden in unserer Gemeinde an diesem und jenem Ort zu dieser und jener Zeit statt [...]‘.“ So beschreibt der Pfarrer einer Pfarre unweit von Graz die Situation vor Ostern.

Hier in der Steiermark wird die Osterspeisensegnung scherzhaft gerne als „8. Sakrament“ bezeichnet. Am Karsamstag versammeln sich gläubige Kirchgänger, aber auch der Kirche sonst Fernstehendere, bei verschiedenen Kapellen, Wegkreuzen und in der Kirche, um ihre Osterspeisen segnen zu lassen. In ihren ‚Weihkorb‘ haben sie vorher Schinken, Eier, Brot, Kren und oft auch Salz gepackt. Die Anzahl der Segnungen, die in einem Pfarrgebiet gefeiert werden, liegt zwischen einer und beachtlichen 25.

Mit den folgenden Punkten soll die Einzigartigkeit der steirischen ‚Fleischweihe‘, wie sie landläufig genannt wird, aufgezeigt werden:

1. Der große Andrang

Die Besucherzahlen erreichen in den meisten steirischen Pfarrgemeinden bei den Osterspeisensegnungen ihre jährlichen Spitzenwerte. Der durchschnittliche Besuch des Sonntagsgottesdienstes wird um ein Vielfaches überboten. So wird etwa aus der obersteirischen Pfarre Liezen berichtet, dass sich bei nur einer einzigen von 6 Segnungen 700 Besucher einfanden. Demgegenüber steht ein geschätzter Sonntagsgottesdienstbesuch von 150 Personen.

2. Der hohe (bzw. überhöhte) Stellenwert der Feier

„Ostern ohne ‚Fleischweihe‘ wäre für mich unvorstellbar“ – diesem Satz stimmen laut einer Umfrage, die Ostern 2003 in 23 steirischen Pfarren durchgeführt wurde, 68% der Befragten zu. Bei den Frauen sind es sogar 75%, für die es Ostern ohne Speisensegnung nicht geben könnte. Manche Leute, die sagen, „zu Ostern war ich in der Kirche“, beziehen sich nicht auf die Ostervigil oder den Ostersonntagsgottesdienst, sondern eben auf die Osterspeisensegnung. Der Pfarrer von Großstübing bestätigt: „Die Fleischweihe ist für die Leute hier eindeutig das Wichtigste an Ostern.“

Die Umfrage ergab, dass 31% der Befragten die Speisensegnung im Vergleich zu anderen kirchlichen Festen als sehr wichtig einstufen. Dazu kommen 53%, die die Osterspeisensegnung als ‚wichtig‘ beschreiben. Etwa die Hälfte der bei den Osterspeisensegnung Anwesenden gab an, noch weitere Ostergottesdienste besuchen zu wollen.

3. Karsamstag als Veranstaltungszeit

Im Gegensatz zu anderen Orten, wo österliche Speisensegnungen üblich sind, geschieht dies in der Steiermark am Karsamstag zwischen ca. 8 Uhr morgens und 17 Uhr am Abend. Ursprünglich fand die Segnung natürlich während oder nach der Ostervigil statt.

Bekanntlich wurde bis 1951 die Ostervigil am Samstag frühmorgens gefeiert. Es kam dadurch zur logischen Abfolge Ostervigil – Speisensegnung – Auferstehungsfeier am Nachmittag – Osterprozession. Durch die von Pius XII. durchgeführte Reform wurde die Osterachtsfeier wieder an ihre ursprüngliche Zeit – das heißt die Nacht zwischen Karsamstag und Ostersonntag – zurückverlegt. Für das steirische Brauchtum stellte dies einen markanten Einschnitt dar. Während allerdings die nachmittägliche Auferstehungsfeier und die Osterprozession fast völlig verschwanden, hielt die ‚Fleischweihe‘ unabrückbar an ihrem angestammten Zeitpunkt fest. Offizielle kirchliche Schreiben konnten eine Umverlegung bisher nicht durchsetzen.

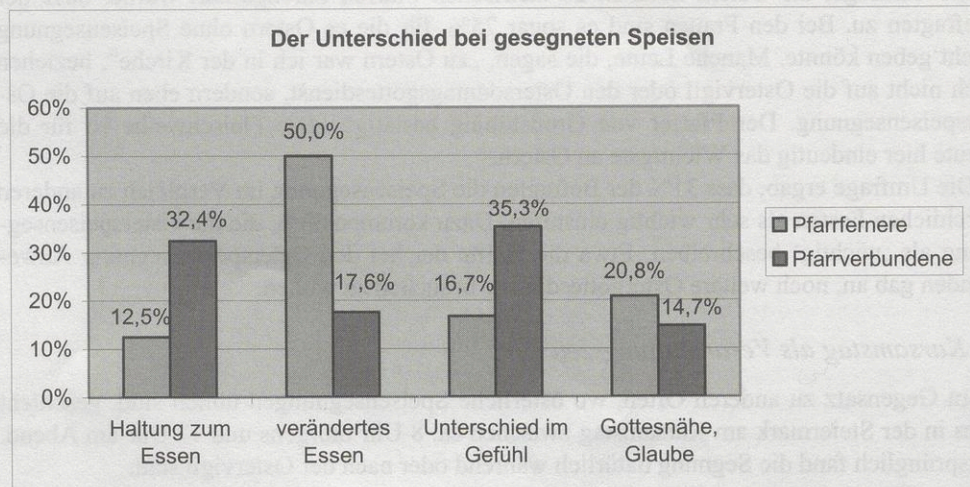
Der Karsamstag erhält dadurch ein anderes Gesicht. Anstelle des ‚Ausharrens am Grab des Herrn‘ kommt Ostern schon zu einem seiner Höhepunkte. 51% der Befragten beginnen mit der feierlichen Osterjause im Kreis der Familie sofort nach der Segnung.

4. Das Verständnis von Segen

Als letztem Punkt soll der Frage nachgegangen werden, welches Verständnis die bei den Osterspeisensegnungen Anwesenden mit dem Begriff ‚Segen‘ verbinden. Viele gaben im Vorfeld an, durch den Segen werden die Speisen zu ‚etwas Besonderem‘. Nachgefragt, ob es einen Unterschied zwischen gesegneten und ungesegneten Lebensmitteln gibt, fällt die Umfrage folgendermaßen aus: 12% sehen keinen Unterschied, während 62,5% der Befragten von einem wie auch immer gearteten Unterschied überzeugt sind. Ihre Nennungen sollen an dieser Stelle näher aufgegliedert werden:

24% sind der Meinung, dass sich durch das Segnen vor allem die Haltung der Essenden beim Mahl ändert. Die Atmosphäre beim Essen ist geprägt von Freude und Dankbarkeit, der Umgang mit den Nahrungsmitteln erfolgt sorgfältiger, ja ehrfürchtiger. Weitere 31% der Befragten meinen, den Unterschied zwischen gesegneten und nicht gesegneten Lebensmitteln zu schmecken, eine ältere Frau gibt an, gesegnete Nahrungsmittel würden mehr sättigen als andere („sie geben besser aus“). Die restlichen Personen sehen den Unterschied entweder im Gefühl, oder geben an, Gott sei beim Mahl von gesegneten Speisen näher bzw. diese Speisen zu essen sei eine besondere Gnade (oder vermittele diese).

Sehr interessant erscheint die gesonderte Betrachtung der Begründungen von pfarnäheren und pfarrferneren Personen:



Der markanteste Unterschied liegt darin, dass 50% der Pfarrferneren, jedoch nur 17,6 % der Personen, die intensiver am kirchlichen Leben teilnehmen, an einer geschmacklichen Änderung der Osterspeisen festhalten. Pfarrverbundene Personen erwähnen vermehrt eine durch die Speisensegnung verursachte Haltungsänderung den Speisen gegenüber, beziehungsweise einen gefühlsmäßigen Unterschied.

5. Offene Fragen

Im Bezug auf die Osterspeisensegnung gibt es einige offene Fragen und Diskussionspunkte. Sie sollen hier nur kurz angedeutet werden:

- In manchen Pfarren wurde begonnen, Laien als Vorsteher für einzelne Speisensegnungen zu beauftragen. Für die Pfarrer kommt es dadurch zu erheblichen Entlastungen, allerdings sind mit einer solchen Praxis auch verschiedene Schwierigkeiten verbunden.
- Soll es zu einer „Zwangsverschiebung“ der Osterspeisensegnung auf einen späteren Zeitpunkt (etwa nach der Ostervigil) kommen?
- Besonders relevant ist die Frage, wie dem Zustrom zu den Segnungen begegnet werden soll. In manchen Pfarren wurde die Osterspeisensegnung zu einem längeren Wortgottesdienst ausgebaut, in dem bewusst schon viele österliche Akzente gesetzt werden (in einer Pfarre wird sogar schon die Osterkerze entzündet). Hinter dieser Haltung steht das Bemühen, den Besuchern der Osterspeisensegnung schon möglichst viel von der Osterbotschaft vermitteln zu wollen, da sie zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht nicht mehr in die Kirche kommen.

Auf der anderen Seite gibt es die berechtigte Sorge um die Verselbstständigung einer liturgischen Randerscheinung, die unproportional wichtig für viele Beteiligte geworden ist. Man ist sich einig, dass man dem österlichen Hochfest durch den Besuch der Osterspeisensegnung nicht gerecht werden kann.

Bei aller Schwierigkeit liegt in diesem Zweig des steirischen Brauchtums eine Chance: Der Osterspeisensegnung kommt eine wichtige Brückenfunktion zwischen kircheninternen und kirchenfernen Personen zu. Es kann für die Kirche eine schöne Aufgabe darstellen, den Menschen zu helfen, ein schönes Fest zu feiern. Viele, die zur Osterspeisensegnung kommen, suchen nach ‚etwas Besonderem‘, das das Fest zu einem Fest macht. Schön, dass sie es bei der Kirche suchen! Zu einem Fest gehört zwar mehr als Essen und Trinken, dennoch eignen sich diese Komponenten gut, ein Gefühl für die Zusammengehörigkeit von liturgischem und profanem Leben herzustellen. Die Osterspeisensegnung ist nicht dazu geeignet, als Verzierung der familiären Osterfeiern den Platz der Auferstehungsfeiern einzunehmen, als zusätzlicher Brauch allerdings erfüllt sie einen wertvollen Dienst.

Franz Bierbaumer, Wien

Jubiläumsfeiern mit der Feuerwehr // Ein Erfahrungsbericht

Ich bin seit fünfzehn Jahren Priester und habe seither auch mit der Feuerwehr zu tun. Sechs Jahre davon war ich ehrenamtlich Feuerwehrkurat einer Freiwilligen Feuerwehr in zwei verschiedenen ländlichen Gemeinden in Niederösterreich, und seit neun Jahren bin ich hauptamtlich als Seelsorger der Wiener Berufsfeuerwehr tätig. Ich habe in den fünfzehn